

Dieser Text enthält die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zur Änderung der Drucksache 5/1

Sie stellt keinen inhaltlichen Beschluss der Landessynode dar.

Es werden alle Ebenen der Landeskirche gebeten, and diesem Papier weiterzuarbeiten.

Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens werden

Diskussionsprozess auf dem Weg zu einer „Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens“

Grundlage des im Jahr 2021 begonnen landeskirchlichen Diskussionsprozesses war das im Auftrag der Landessynode erarbeitete Papier „Kirche des Gerechten Friedens werden“¹, welches in zahlreichen Kirchengemeinden und Kirchenkreisen vorgestellt und diskutiert wurde. Dies mit dem Ziel, konkrete Handlungsempfehlungen und Verantwortlichkeiten für konkrete Schritte auf dem Weg zu einer „Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens“ zu benennen.

In dem Diskussionspapier „Kirche des Gerechten Friedens werden“ wurden friedensethische Fragestellungen und Positionen formuliert, welche der Arbeitsgruppe zum Zeitpunkt der Erarbeitung des Papiers wichtig waren. Durch den militärischen Angriff auf die Ukraine am 24. Februar 2022 wurden manche Fragestellungen dringlicher. Einige Fragestellungen stellen sich heute für einen Teil unserer Kirche anders. Uns ist bewusst, dass friedentheologische, einschließlich friedensethischer Debatten, in einer sich verändernden Welt und bei sich ändernden Herausforderungen immer wieder neu geführt werden müssen. Daher werden wir den in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland begonnenen Diskussionsprozess auch in künftigen Jahren fortsetzen. Es ist unser bleibender Auftrag, unterschiedliche friedentheologische Positionen immer wieder miteinander ins Gespräch zu bringen.

Es ist uns wichtig, in unserer Kirche die Meinungsvielfalt zu fördern. Daher ermutigen wir dazu, auf allen Ebenen, gesellschaftsrelevante und theologischen Fragen der

¹ Diskussionspapier „Kirche des Gerechten Friedens werden“, welches durch Mitglieder der synodalen Arbeitsgruppe der EKM „Kirche auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens“ im Zeitraum von Januar 2018 bis März 2019 erarbeitet wurde, <https://www.oekumenezentrum-ekm.de/oekumenezentrum/friedensarbeit/kirche-des-gerechten-friedens/>

Gerechtigkeit und des Friedens im Licht der biblischen Friedensbotschaften gegebenenfalls auch kontrovers zu diskutieren. Dabei wollen wir auch in Auseinandersetzungen auf dem Weg einer „Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens“ gemeinsam und miteinander unterwegs bleiben.

Zur Begleitung unseres weiteren Lernweges wird das Papier „Kirche des Gerechten Friedens werden“ fortgeschrieben werden, so dass es weiterhin als Ausgangspunkt für künftige friedentheologische Debatten genutzt werden kann. Hierzu wird es weiterhin die Möglichkeit geben, den Text online zu kommentieren, auf Kommentare reagieren sowie Thesen und Handlungsempfehlungen zur Diskussion zu stellen. Den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, sowie den landeskirchlichen Gremien, Einrichtungen und Werken wird empfohlen, dieses Papier immer wieder mit zu betrachten und es für Gespräche und Diskussionen zu nutzen.

Gerechtigkeit und Frieden als Leitbild für unser Handeln

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland steht in der Tradition des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. In der Kirchenverfassung der EKM heißt es:

„Die EKM setzt sich im Vertrauen auf Gottes Verheißung ein für die Bewahrung der Schöpfung und die Gestaltung des Lebens in der Einen Welt in Gerechtigkeit und Frieden.“
(Art. 2, Absatz 6 Kirchenverfassung EKM)

Auf der 10. Vollversammlung des ÖRK 2013 in Busan haben wir die Einladung zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens angenommen. Mit der Botschaft der 11. Vollversammlung des ÖRK 2022 in Karlsruhe nehmen wir auch den Aufruf zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit, der Versöhnung und der Einheit an.² Als pilgerndes Gottesvolk bleiben wir in der Tradition des ÖRK von Busan über Karlsruhe hinaus unterwegs. Mit unserem Pilgerweg machen wir uns das Konzept des gerechten Friedens³ zu eigen.

Gerechter Frieden ist für uns Vision und Leitbild zugleich. Wir glauben an die biblische Vision als endzeitliche Verheißung, welche eine neue Wirklichkeit prägen wird. Zugleich ist er aber auch ein ethisches Leitbild für unser Handeln im Hier und Heute.

Wir setzen uns für einen Frieden ein, der weit über politische und militärische Vorstellungen hinausweist und im biblischen Sinne des Schalom eine umfassende Bewahrung, Heilung und Versöhnung mit der Schöpfung sowie eine gerechte Verteilung

² „A CALL TO ACT TOGETHER“, Message of the WCC 11th Assembly in Karlsruhe, Germany

³ „EIN ÖKUMENISCHER AUFRUF ZUM GERECHTEN FRIEDEN“, Zentralausschuss des ÖRK, Februar 2011 sowie „Erklärung über den Weg des gerechten Friedens“, angenommen von der 10. ÖRK-Vollversammlung in Busan, 2013

der Lebensressourcen für alle Geschöpfe umschließt. Dabei sind das Streben nach einem gerechten Miteinander, gerechter Bildung, gerechten Wirtschaften, einem gerechten Zusammenleben als Schöpfung und kultureller Vielfalt für uns handlungsleitend. Wir sind überzeugt davon, dass nur mit Gerechtigkeit zwischen den Menschen und ihrer Mit-Welt, mit einem veränderten Denken und Handeln, mit einer veränderten Lebensweise, mit einem fairen Miteinander ein gerechter Friede möglich ist.

Unseren Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens verstehen wir dabei als einen Lernweg. In einem breit angelegten Diskussionsprozess⁴ haben wir im Jahr 2021 begonnen, neu nach der biblischen Friedensbotschaft zu fragen. Wir fragen, was es für uns als Kirche konkret bedeutet, den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens weiterzugehen. Die Suche nach Gerechtigkeit und Frieden schließt für uns Fragen nach struktureller Gewalt in Form von Ausschlussmechanismen, Diskriminierung, ungleichen Zugangschancen, Machtverhältnissen und Hierarchien, Ausbeutung und Armut mit ein.

Wir suchen danach, was heute und morgen der Gerechtigkeit und dem Frieden dient. Dabei ist uns bewusst: Da, wo wir uns um Gerechtigkeit und Frieden bemühen, wird es nicht nur die eine richtige Antwort geben. Auf unserem bisherigen Lernweg haben wir Konflikte wahrgenommen, verursacht und bearbeitet.

Wer die Welt gerechter und friedlicher gestalten will, muss vor Ort anfangen und auf die an den Rand gedrängten und die besonders verletzlichen Gemeinschaften hören. Auf unserem Lernweg blicken wir daher besonders auf den Umgang mit Gewalt und Konflikten innerhalb der EKM und in unserem Land.

Als Landeskirche wollen wir Gewaltfreiheit in Organisation und Kommunikation etablieren, in Konfliktsituationen ausreichend unterstützen und eine diskriminierungsfreie Diskurskultur entwickeln, die das Konsensprinzip miteinschließt.

Im Umgang mit sexualisierter Gewalt entwickeln wir eine Kultur der Aufmerksamkeit, des Hinschauens und der Sensibilität zur Vermeidung von Gefährdungen. Wir hören genau zu, wenn Menschen von sexualisierter Gewalt betroffen sind oder betroffen sein könnten. Wir etablieren Maßnahmen zur Vermeidung sexualisierter Gewalt und bieten Hilfe in Fällen, in denen Menschen durch kirchliche Mitarbeitende sexualisierte Gewalt erfahren.

In unserem Engagement für Gerechtigkeit und Frieden weisen wir Diskriminierung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und alle anderen Formen des Hasses zurück. Das interkulturelle und interreligiöse Miteinander wird von uns bewusst bejaht. Wir fördern die Begegnung in Respekt und Interesse am voneinander Lernen. Dabei setzen wir auf Dialog und Zusammenarbeit.

⁴ Beschluss der Landessynode der EKM vom 18. April 2021

Die spürbaren Auswirkungen des Klimawandels und Artensterbens machen uns den grundlegenden Konflikt Mensch - Natur immer stärker bewusst und fordern uns in unserem Handeln als Kirche heraus. Die Zerbrechlichkeit der komplexen Ökosysteme und die Verletzlichkeit weiter Teile der Natur, Tier- und Pflanzenwelt werden durch unsere Wirtschafts- und Lebensstile verursacht. Heilung, Versöhnung und Einheit mit der ganzen Schöpfung sind notwendig. Wir sind aufgerufen, stärker als bisher für die Schöpfung und die Verbundenheit allen Lebens einzutreten. Uns ist bewusst, dass Maßnahmen zum Natur- und Klimaschutz oder zur Anpassung an den Klimawandel, Konfliktpotential bergen. Wir wollen diese daher konfliktensibel umsetzen. Dabei lassen wir uns von Prinzipien und konkreten Gestaltungsansätzen der gewaltfreien Konfliktbearbeitung leiten.

Besonders bei der Frage, ob äußerstes Unrecht unter bestimmten Kriterien nur noch mit Waffengewalt begrenzt werden kann bzw. der Einsatz militärischer Gewalt zur (Wieder)Herstellung von Gerechtigkeit u.U. gar moralisch geboten ist, bringt uns in ethische Dilemmata. Ein Teil der Mitglieder unserer Kirche verneinen dies aus Gewissensgründen. Die von Christus gewiesene Option der Gewaltlosigkeit soll für unser Reden und Handeln bestimmend sein. Andere halten Waffengewalt für möglich bzw. für moralisch geboten, wenn diese zur Abwendung humanitärer Katastrophen und Krieg oder zur Durchsetzung des Rechts unter Einhaltung der Verhältnismäßigkeit eingesetzt wird.

In unserem Ringen um Antworten auf Krieg und Gewalt eint uns der Wunsch nach Gerechtigkeit und Frieden. Daher führen wir die Auseinandersetzungen um den richtigen Weg zur Überwindung von Gewalt in gegenseitiger Wertschätzung unterschiedlicher friedensethischer Positionen.

Schritte auf dem Weg zu einer „Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens“

Frieden in Andachten, Gottesdiensten und Seelsorge erfahrbar werden lassen

Als Christ*innen beten wir um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Die Kraft des Friedensgebetes haben wir in der Geschichte selbst erfahren. Für den Frieden zu beten ist der genuine Beitrag der Kirche zum Frieden in der Weltgemeinschaft. In jedem Gottesdienst wird die Versöhnung Gottes mit der Welt verkündet und dazu eingeladen, Teil dieser Versöhnungsbewegung zu werden. Feste Rituale können helfen, auch in Konfliktsituationen wieder zueinander zu finden, so z.B. im gemeinsamen Gebet. Eine ausgeprägte Friedensspiritualität soll daher auch zukünftig die EKM prägen.

Die Landessynode ermutigt, Gerechtigkeit und Frieden regelmäßig in Friedensgebeten, Andachten und Gottesdiensten erfahrbar werden zu lassen. Kirchenkreise und Kirchengemeinden werden gebeten, die Themen Gerechtigkeit und Frieden mit der Feier der ökumenische FriedensDekade zu einem Schwerpunkt im Kirchenjahr zu machen.

Friedensengagierten in Kirchengemeinden, in der Diakonie, in Kirchenverwaltungen, der Jugendarbeit oder Schule sollen unterstützt werden, ein Friedensgebet zu feiern oder auch bei verschiedenen Aktionen im Rahmen der FriedensDekade zum Gebet einzuladen. Daher bittet die Landesynode darum, verschiedene agendarische Formen des Friedensgebetes und Praxisbeispiele zusammenzustellen, welche von jedem und jeder direkt genutzt werden können. Der liturgische Reichtum und die Vielfalt der Andachtsformen unserer Partnerkirchen und Kommunitäten kann für diese Zusammenstellung als Inspiration dienen.

Gott hat uns seinen Frieden zugesprochen. Seinen Frieden wollen wir auch im Gottesdienst einander weitergeben. Die Kirchengemeinden werden eingeladen, in den Gottesdiensten ohne Abendmahl sich einander den Friedensgruß „Friede sei mit Dir“ vor dem Segen zuzusprechen.

Im Fürbittgebet beten wir um das Wirklich-Werden des Friedens, den Gott uns Menschen zugesprochen hat. Wir beten in besonderer Weise für Menschen, die als Friedenskräfte, Polizist*innen und Soldat*innen häufig in sehr gefährlichen Situationen im Einsatz sind.

Die Landessynode bittet darum, eine Aufmerksamkeit für antijudaistische Figuren in der christlichen Tradition, in Liedern, in Gebeten und anderen Texten zu entwickeln. Besonders mit der Figur des Judas verbundene antisemitische Diffamierungen verurteilen wir auf das Schärfste.

Judas ist heute leider nicht nur auf Schulhöfen ein Schimpfwort. Im Sport bezeichnet das Schimpfwort Judas den Verräter, der für ein paar Silberlinge den Club wechselt. Oft fasziniert ‚Judas‘, weil mit ihm das Böse in Szene gesetzt werden kann. Das ist nicht unser Anliegen.

Die Seelsorge hat sowohl im kirchengemeindlichen Leben als auch in besonderen Einrichtungen, z.B. im Gefängnis, bei der Polizei, in der Bundeswehr einen großen Stellenwert. Fragen des gewaltfreien Umgangs mit Konflikten und der Friedensethik spielen dabei eine besondere Rolle. Insbesondere bei der Beratung von Menschen, die sich durch den Dienst an der Waffe in Gewissensnot sehen. Die Frage der Kriegsdienstverweigerung (KDV) stellt sich heute noch immer für Soldat*innen und Reservist*innen. Ihnen muss auch weiterhin ein kompetentes kirchliches Beratungsangebot und seelsorgerliche Unterstützung bei der KDV aus Gewissensgründen zur Verfügung stehen. Die Seelsorge in der Bundeswehr unterstützt in militärischen Konflikten Soldat*innen seelsorgerlich als auch mit dem Ziel der Deeskalation und Versöhnung. Als EKM sehen wir uns verpflichtet, die kirchliche KDV-Beratung so auszugestalten, dass sie ihren Auftrag, das Gewissen zu bilden, zu informieren und einen Raum für Reflexion anzubieten, erfüllen kann.

Entscheidungen im Konsens finden

Als Landeskirche sind wir bestrebt, einmütig zu entscheiden. Die Synoden, Kreis- und Gemeindegemeinderäte, Gremien, Ausschüsse, Beiräte und Kuratorien der Landeskirche werden gebeten, Entscheidungen möglichst nach dem Konsensprinzip zu treffen.

Wir wollen eine gleichberechtigte und diskriminierungsfreie Teilhabe aller an Entscheidungsprozessen Beteiligten erreichen und zu Entscheidungen kommen, welche von möglichst allen mitgetragen werden. Die Perspektive von Minderheiten oder einzelnen Menschen soll gehört und wertgeschätzt werden.

Die Landessynode bittet das Landeskirchenamt:

Die Kirchenkreise, Kirchengemeinden sowie landeskirchliche Einrichtungen und Werke über Möglichkeiten, Grenzen und geeignete Anwendungsgebiete von Konsensentscheidungen sowie über Ablauf und Schritte der Konsensfindung zu informieren. Es soll dabei bedacht werden, bei welchen Entscheidungen eine Mehrheit akzeptabel ist und für welche Entscheidungen man Konsens braucht. Auf dem Weg zum Konsens halten wir es für wichtig, dass Dissense offen benannt und fair ausgetragen werden.

Friedensbildung stärken – Friedenshandeln sichtbar machen

Als Evangelische Kirche in Mitteldeutschland wollen wir Menschen dabei unterstützen, Konflikt- und Gewaltzusammenhänge frühzeitig wahrzunehmen, die dahinterstehenden Muster und Strukturen zu erkennen und Fähigkeiten zu entwickeln, diese gewaltfrei bearbeiten zu können. Hier kann Friedensbildung einen wichtigen Beitrag leisten. Neben der Vermittlung von methodischen Fähigkeiten besteht ein wesentliches Anliegen der Friedensbildung darin, Einstellungen und Haltungen zu befördern, die auf einen konstruktiven, auf Ausgleich und Verständigung ausgerichteten Umgang mit Konflikten zielen. Perspektivwechsel und Abbau von Feindbildern sollen ermöglicht werden.

Die Landessynode der EKM bittet Kirchengemeinden und -kreise, Einrichtungen und Werke, in ihren Bildungseinrichtungen die Möglichkeiten, Inhalte und Methoden der Friedensarbeit als Bildungsinhalte verstärkt anzubieten. Dabei sollten auch Kritik an gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie z.B. Rassismus und Antisemitismus, postkoloniale Einsichten und Erinnerungskultur Teil der Friedensbildung sein. Um dies zu unterstützen, bittet die Landessynode um die Aktualisierung und Ergänzung der im Jahr 2014 erstellten Materialmappe „Friedensbildung“.

Die Einrichtungen und Werke des Dezernates B des Landeskirchenamtes werden gebeten, durch Schulungen, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen Mitarbeitende im pädagogischen Bereich auf die Angebote zum friedensethischen Diskurs und auf die Möglichkeiten der zivilen gewaltfreien Konfliktbearbeitung aufmerksam zu machen sowie

Referent*innen im Bereich Friedensbildung für den Einsatz in Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung fortzubilden.

So facettenreich der Friedensbegriff ist, so verschieden sind die Aktionen, Programme und Projekte, in denen sich Menschen für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen. In Kirchengemeinden und Gruppen engagieren sich viele Menschen an zahlreichen Orten auf kreative Weise für den Frieden. Dies soll sichtbar gemacht werden. Daher begrüßt die Landessynode die Mitwirkung im Netzwerk Local PEACE⁵ als bundesweite Dachmarke, die deutlich macht: hier ist ein Ort, an dem Friedenshandeln konkret geschieht. Ein Netzwerk, das Austausch und Begegnung ermöglicht und praktische wie auch fachliche Anregungen zu aktuellen Friedensthemen bietet. Durch die Mitwirkung in diesem Netzwerk werden Gemeinden, Kirchenkreise, Einrichtungen und Werke begleitet und unterstützt, ein eigenes Profil auf dem Weg der Gerechtigkeit und des Friedens zu entwickeln. Die Landessynode bittet darum, den Aufbau sowie die Weiterentwicklung des Netzwerkes Local PEACE weiterhin zu fördern.

Gewaltfrei kommunizieren, Konflikte bearbeiten, den Wandel fördern

Das Leben für Gerechtigkeit und Frieden beginnt bei uns selbst. Wir wollen lernen, gewaltfrei zu kommunizieren und dies im Umgang miteinander einüben.

Das Engagement für Gerechtigkeit und Frieden bringen wir vor Ort ein, in der Verantwortung für den eigenen Sozialraum, indem wir als Kirche auch in Krisen- und Kriegszeiten Frieden stiften und auf diese Weise dazu beitragen, den gesellschaftlichen Zusammenhang zu stärken.

Als Kirche wollen wir einen wichtigen Beitrag für ein friedliches, demokratisches Zusammenleben leisten, in dem wir Räume anbieten, in denen der Diskurs über unterschiedliche Meinungen ermöglicht, gesellschaftliche Konflikte in geschützten Formaten ausgetragen und unter professioneller Begleitung gewaltfrei bearbeitet werden können. Dabei sind wir in ethischer Hinsicht an das biblische Zeugnis gebunden und nicht neutral.

Die Landessynode der EKM bittet die Kirchengemeinden und -kreise, Einrichtungen und Werke der Landeskirche, zu versuchen, zu gesellschaftlichen Konfliktthemen mit den unterschiedlichen Gruppen ins Gespräch zu kommen und ihre jeweiligen Perspektiven wahr- und ernst zu nehmen. Dabei Diskursräume zu eröffnen, um:

- über die Krisen und Ängste (auch die eigenen) zu reden und daran zu arbeiten, Spannungen auszuhalten,

⁵ Local PEACE ist ein Netzwerk verschiedener Landeskirchen, welches Friedensengagement sichtbar und zeigt: hier ist ein Ort, der für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Respekt und Toleranz steht, wo Friedenshandeln geschieht. Local PEACE will ermutigen und gute Beispiele teilen. Das Netzwerk ermöglicht Austausch und Begegnung. Aktionen und Projekte können im Verbund geteilt werden (<https://www.oekumenezentrum-ekm.de/oekumenezentrum/friedensarbeit/localpeace/>)

- im Miteinander das Innehalten einzuüben und einfache Lösungen (die auf schwarz oder weiß, gut oder böse setzen) kritisch zu hinterfragen,
- so an Konflikten zu arbeiten, dass eine Haltung der Ausgrenzung und gegenseitiger Isolation überwunden wird und die Menschen sich in ihrer Unterschiedlichkeit gemeinsam in Richtung der Gerechtigkeit und des Friedens bewegen können.

Uns ist bewusst, dass sich in Diskurssituation immer die Frage stellt, inwieweit Verstehen und wo eine klare Position notwendig ist. Bei aller Unterschiedlichkeit soll in jeder Diskussion auf eine achtsame, nicht verletzende Sprache geachtet werden.

Beispiele guter Praxis, wo es gelungen ist, in Kirchengemeinden und -kreisen Diskursräume zu eröffnen und unterschiedliche Positionen ins Gespräch zu bringen, werden bekannter gemacht. Die hier gemachten Erfahrungen werden geteilt, so dass Menschen in Kirchengemeinden und -kreisen ermutigt, gestärkt und befähigt werden, Räume für Diskurse anzubieten, Konflikte zu thematisieren und gewaltfrei zu bearbeiten.

Die Landessynode der EKM bittet das Landeskirchenamt bzw. die landeskirchlichen Einrichtungen und Werke die gewaltfreie Kommunikation und zivile Konfliktbearbeitung in unserer Landeskirche durch Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote zu stärken, so dass nicht nur Dialogräume für die geschützte Austragung von Konflikten geschaffen werden, sondern auch öffentliche Auseinandersetzungen zu strittigen gesellschaftlichen Themen gut moderiert werden können. Es soll ermöglicht werden, Konflikte ohne die Anwendung von Gewalt zu bearbeiten, mit dem Ziel, die als berechtigt angesehenen Interessen aller Konfliktparteien zu berücksichtigen und zu einem nachhaltigen friedlichen Zusammenleben zu führen.

Module der gewaltfreien Kommunikation und zivile Konfliktbearbeitung werden fester Bestandteil von Aus- und Weiterbildungsangeboten für Haupt- und Ehrenamtliche der EKM.

Gemeindeberatung, Supervision, Mediation und Coaching, sind wichtige Unterstützungsmöglichkeiten für ehren- und hauptamtlich Mitarbeitende, wie auch für Leitungsgremien von Kirchengemeinden, -kreisen und Einrichtungen zur gewaltfreien Bearbeitung und Transformation von Konflikten. Diese werden im erforderlichen Umfang in der EKM angeboten.

Die Auswirkungen des Klimawandels, globaler Ungerechtigkeiten, durch gewaltsame Konflikte erzwungene Migration fordern uns in unserem Handeln als Kirche heraus. Um diesen Herausforderungen angemessen zu begegnen, bedarf es auch einer Änderung unserer Wirtschafts- und Lebensweise. In den Kirchengemeinden und -kreisen braucht es Diskussionen um notwendige Wandlungsprozesse, insbesondere in den Bereichen Gebäude, Beschaffung, Mobilität, Landnutzung, Ernährung und Kleidung. Hier werden den lokalen Möglichkeiten und Bedingungen entsprechende Prozesse angestoßen. Die

Landessynode der EKM bittet die Kirchenkreise diesen Diskussions- und Wandlungsprozess in geeigneter Weise zu institutionalisieren. Hierfür werden Personen gewonnen und qualifiziert. Die von den Kirchenkreisen zu benennenden Personen für die Initiierung und Begleitung notwendiger ökologischer, wirtschaftlicher und sozialer Veränderungsprozesse sollen ein Antragsrecht in den Kreiskirchenräten bekommen und müssen zu allen relevanten Beschlüssen in den Kreiskirchenräten gehört werden.

Bei allen Beschlüssen von Gremien der Landeskirche, der Kirchenkreise und Kirchengemeinden der EKM soll geprüft werden, ob und ggf. wie diese dazu beitragen, Gerechtigkeit und Frieden zwischen den Menschen und seiner Mit-Welt zu befördern. Eventuelle Umwelt-, Nachhaltigkeits- und Gerechtigkeitsaspekte von Beschlüssen sollen bei der Einbringung immer mit benannt werden.

Als Landeskirche sehen wir uns schon jetzt zu einer nachhaltigen Anlagenpolitik verpflichtet. Damit wollen wir einen Beitrag leisten, Lebensverhältnisse weltweit sozial und ökologisch verantwortlich mitzugestalten. Unsere Kriterien für ein ethisch-nachhaltiges Investment werden wir kontinuierlich überprüfen und weiterentwickeln.

Die Weiterarbeit an zivilgesellschaftlichen Konfliktlösungen als Alternative zu militärischen Optionen ist uns als Landessynode ein wichtiges Anliegen. Daher empfehlen wir den Kirchengemeinden und -kreisen, sowie den landeskirchlichen Einrichtungen und Werken, die Impulse der in der badischen Landeskirche entstandenen Initiative "Sicherheit neu denken" (www.sicherheitneudenken.de) aufzunehmen. Das Landeskirchenamt der EKM wird gebeten, einen Beitritt zu dieser Initiative zu prüfen.

Engagiert gegen Ungerechtigkeit, Diskriminierung und Ausgrenzung

Als Kirchen werden wir unsere diakonische und Versöhnungs-Arbeit intensivieren. Wir ermutigen Kirchengemeinden, sich in die Gesellschaft hinein zu öffnen, um den Blick für Bedürftigkeit und bestehende soziale Gefälle zu schärfen und angemessen tätig zu werden. In denen, denen wir uns zuwenden, begegnen wir denen, deren Zuwendung wir bedürfen. Die sieben Werke der Barmherzigkeit geben unserem diakonischen Dienst Konkretion und Aktualität: Essen, Trinken, warme Kleidung, Gastfreundschaft, Freiheit, Gesundheitsfürsorge und am Ende ein würdiger Tod. Wir sehen es als unseren Auftrag, traumatisierten Einzelnen und besonders verletzlichen Gruppen beizustehen, uns für geflohene Menschen zu engagieren und aktiv in die Gestaltung von Integrations- und Inklusionsprozessen einzubringen. In einem solchen diakonischen Engagement verbinden sich christlicher Glaube, Gerechtigkeitsbemühungen und Friedensarbeit. In der diakonischen Arbeit stärken wir das Engagement von Kirchengemeinden und -kreisen und entwickeln Angebote für ein friedensstiftendes Handeln vor Ort. Dabei sind alle

Christinnen und Christen aufgerufen, ihre Kompetenzen für einen solchen Friedensdienst fruchtbar werden zu lassen.

Wir wollen als Kirche ein safe space sein, wo wir gerecht handeln und gerecht behandelt werden; wo wir nicht diskriminieren und nicht diskriminiert werden, wo wir nicht ausgrenzen und nicht ausgegrenzt werden.

Menschen sollen sich sicher fühlen gegenüber Gewalt und jeder Form von Diskriminierung. Wir bieten Räume, um sich zu treffen, auszutauschen, Erfahrungen zu teilen, sich zu organisieren und gegenseitig zu stärken.

Wir prüfen unsere kirchlichen Strukturen und Entscheidungsprozesse daraufhin, wo es eventuelle Ausschlussmechanismen oder ungleiche Zugangschancen gibt und wo Machtverhältnissen oder Hierarchien Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe von erschweren. sind. Wo es notwendig ist, werden wir unsere Strukturen und Entscheidungsprozesse so ändern, dass eine gleichberechtigte Teilhabe für alle möglich ist. Dabei werden wir eine geschlechtergerechte Teilhabe ermöglichen und auf die Beteiligung von unterrepräsentierten Gruppen achten. Menschen die Nichtbeteiligung und Diskriminierung erfahren, werden ermächtigt, ihre Interessen gleichberechtigt auszudrücken und vertreten zu können im Sinne von Empowerment.

Schieflagen, die aufgrund von Vorurteilen und einseitigen Bevorteilungen entstehen, wollen wir ins Gleichgewicht bringen und Diskriminierungen auf der zwischenmenschlichen und institutionellen Ebene abbauen. Hierfür werden wir auf allen kirchlichen Ebenen einen Anti-Bias Ansatz als diskriminierungs- und machtkritisches Praxiskonzept verfolgen. Ziel ist es, vorurteilsbewusst mit Diversität umzugehen und aktiv an innerkirchlicher und gesellschaftlicher Veränderung mitzuarbeiten.

Für das friedliche Miteinander in unserer vielfältigen Gesellschaft ist der interreligiöse und interkulturelle Dialog für uns von großer Bedeutung. Die Landessynode der EKM bittet darum, den Austausch mit Menschen anderer Religionszugehörigkeit zu fördern und Begegnungen im wechselseitigen Respekt und gegenseitiger Achtung zu ermöglichen. Insbesondere der christlich-jüdische Dialog, wie auch das christlich-islamische Gespräch haben dabei einen großen Stellenwert.

Erinnerung gestalten und sich für Versöhnung starkmachen

Die Erinnerung an die Katastrophe der Shoah und die Schuld der Kirche ist uns als Landeskirche ein unverzichtbares Anliegen. Wir setzen uns aktiv für Versöhnung ein und beziehen Stellung gegen alle Formen von Juden Hass und Antisemitismus. Dazu gehört es auch, dass wir uns intensiv mit judenfeindlichen Bildern in unserer Tradition beschäftigen und ihnen aktiv etwas entgegensetzen. Alle Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen werden gebeten, sich mit noch vorhandenen Bildern und Skulpturen der

Judenfeindschaft in und an Kirchen bzw. kirchlichen Gebäuden auseinanderzusetzen. Judenfeindliche Bilder und Skulpturen sollen so in einen Kontext gestellt werden, dass für jede Generation eine intensive Auseinandersetzung und eine deutliche Distanzierung ermöglicht werden. Erst wenn das nicht möglich ist, sind sie nach Möglichkeit abzunehmen.

Das Gedenken an durch Krieg und Gewaltherrschaft verletzte und getötete Menschen ist ein wichtiger Teil kirchlicher Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit und auch der Seelsorge an den Hinterbliebenen. Die Auseinandersetzung mit gewaltbelasteter Vergangenheit und ihrem Einfluss auf unsere heutigen Beziehungen, wie auch zu den ökumenischen Partnern in Europa und weltweit, ist uns wichtig.

In vielen Kirchen unserer Landeskirche hängen Gedenktafeln für im Krieg getötete Soldaten. Vor vielen Kirchen stehen sogenannte Kriegerdenkmäler. Sie sind Zeugen von Kriegen der Vergangenheit, oft an zentraler Stelle gut sichtbar platziert. Manche Denkmäler sind als Orte der stillen Trauer und zur Erinnerung an erfahrenes Leid konzipiert. Es gibt Mahnmale, welche die Sehnsucht nach Frieden und ein entschiedenes Nein zum Krieg zum Ausdruck bringen. Andere sind Ausdruck eines nationalistischen Pathos, deren Inschriften oft einen religiös überhöhten Opferkult für Volk und Vaterland konservieren. Nicht wenige Denkmäler und Gedenktafeln transportieren durch Ihre Gestaltung, ihre Inschriften ein nationalistisches, materialistisches oder heroisierendes Bild vergangener Kriege. Hier gilt es zu erklären. Da, wo solche Denkmäler und Inschriften unkommentiert in unseren Kirchengemeinden stehen, besteht die Gefahr, dass sie den Eindruck einer geschichtsvergessenen Normalität vermitteln oder gar ein nationalistisches Gedankengut propagieren.

Die Kirchengemeinden und Gemeindeglieder werden durch die Landessynode der EKM gebeten, Kriegerdenkmäler, Gedenktafeln, Darstellungen und Inschriften kritisch wahrzunehmen. Im Dialog ist ein reflektierter Umgang mit diesen notwendig, um ein differenziertes Erinnern und kritisches Auseinandersetzen zu fördern. Die Einrichtungen und Werke der Landeskirchen sind angehalten, die Kirchengemeinden bei diesen Prozessen zu unterstützen und zu begleiten.

Wer der Opfer gedenkt, trägt zu einem Bewusstsein für die Folgen von Gewalt bei und dient damit dem Frieden. Die Landessynode der EKM ermutigt Kirchengemeinden insbesondere auch am Volkstrauertag, der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft zu gedenken.

Der Freiwilligendienst junger Menschen im Ausland ist für die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland ein wichtiger Bestandteil unseres Ökumenischen Friedensdienstes. Junge Menschen tragen durch ihre Arbeit als Freiwillige bei verschiedenen Partnerkirchen in Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika zur Versöhnung bei, indem sie mit Verständnis und Solidarität mit Partnern zusammenarbeiten und gemeinsam mit ihnen für ein

gerechtes Miteinander in Frieden eintreten. Gleichzeitig erfahren wir mit dem Freiwilligendienst von jungen Menschen aus verschiedenen Erdteilen einen Schatz, der uns die Perspektive aus aller Welt hier direkt in unseren Kontexten spiegelt. Kirchengemeinden und Gemeindeglieder werden gebeten diese Menschen aus und in unseren Gemeinden dabei zu begleiten.

Umsetzung und Wirkungen

Die Umsetzung dieser hier benannten Konkretionen soll nach fünf Jahren evaluiert werden. Dabei ist danach zu fragen, wie welche Konkretionen umgesetzt wurden und welche Erfahrungen in der Umsetzung gemacht wurden. Wirkungen sind so weit wie möglich zu beschreiben. Das Lothar-Kreyssig – Ökumenezentrum der EKM wird gebeten, diese Evaluation zu begleiten und der Landessynode bis zum Frühjahr 2029 vorzustellen.

Weiterhin auf dem Weg

Der Landessynode der EKM ist bewusst, dass mit diesen Schritten nicht alle Aspekte und Optionen eines möglichen Handelns für Gerechtigkeit und Frieden berücksichtigt worden sind. Wir haben benannt, was uns heute besonders relevant erscheint und konkret umsetzbar ist. Die hier beschriebenen Konkretionen unseres Handelns auf dem Weg einer „Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens“ verstehen wir dabei nicht als abgeschlossen. Wir bleiben auch bei unserem konkreten Handeln offen für neue Aufgaben, Entwicklung und Themen. Auf unserem weiteren Weg werden wir weiterhin danach suchen, was der Gerechtigkeit und dem Frieden dient, unser Handeln danach ausrichten und konkrete Schritte gehen. Wir wollen, dass das friedensethische Profil unserer Kirche auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in unserem Reden und Handeln sichtbar wird.